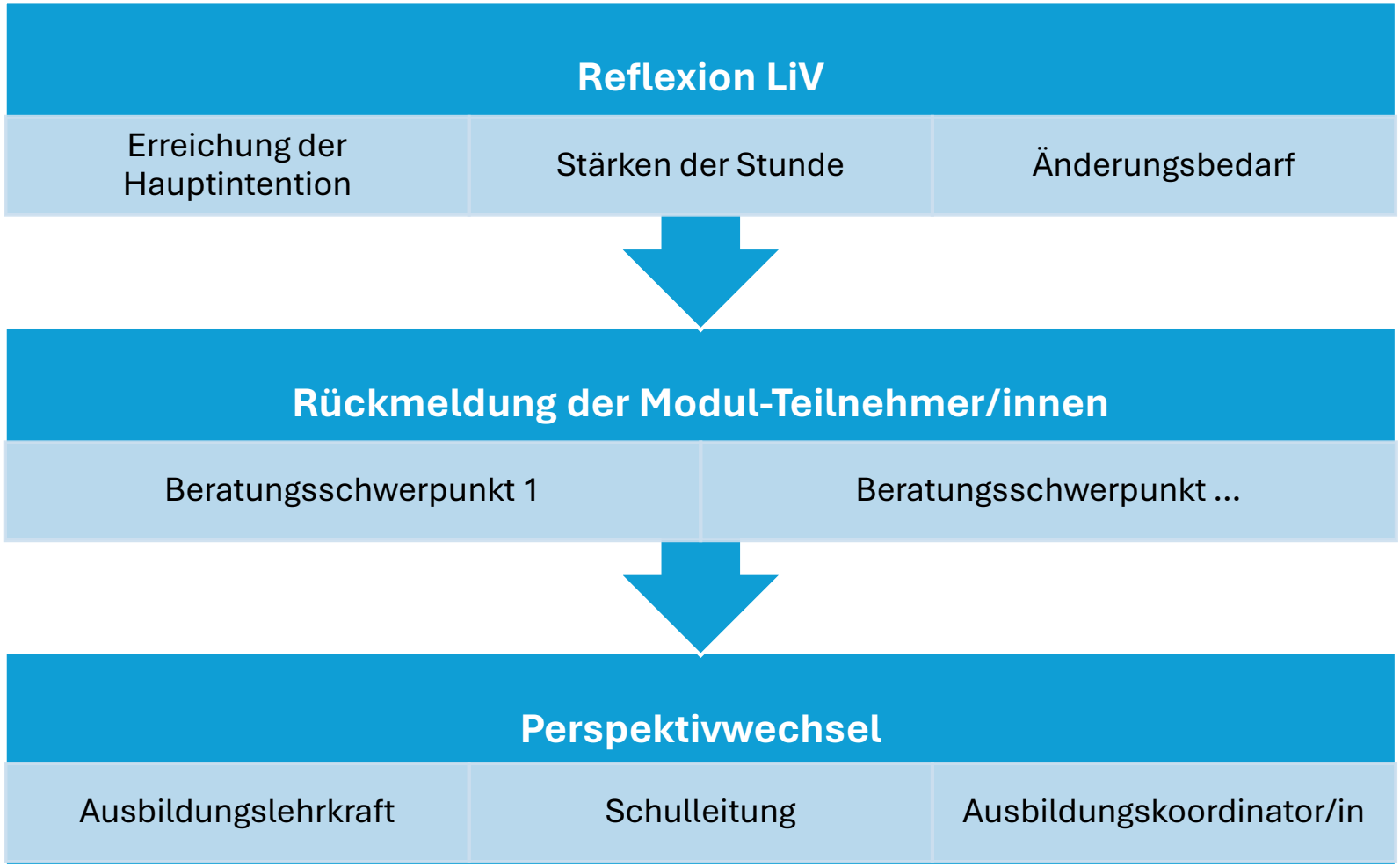
B2 Das Denken in Unterrichtssequenzen – den Kompetenzerwerb in der Einführungsphase Schritt für Schritt unterstützen

Julian Wollmann
Nebenamtlicher Studienleiter
Wirtschaft/Politik
Schulartteam Gymnasium

IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein

1. Organisatorisches
2. Unterrichtsbesuch und Reflexion
3. Planung von Einheiten & Sequenzen
4. Alltagsvorstellungen zur Wirtschaftsordnung
5. Denken in Modellen
6. Praxis: Planung einer Einheit
7. Thesen

Ablauf der Hospitation und Rückmeldung



Hospitationsauftrag:

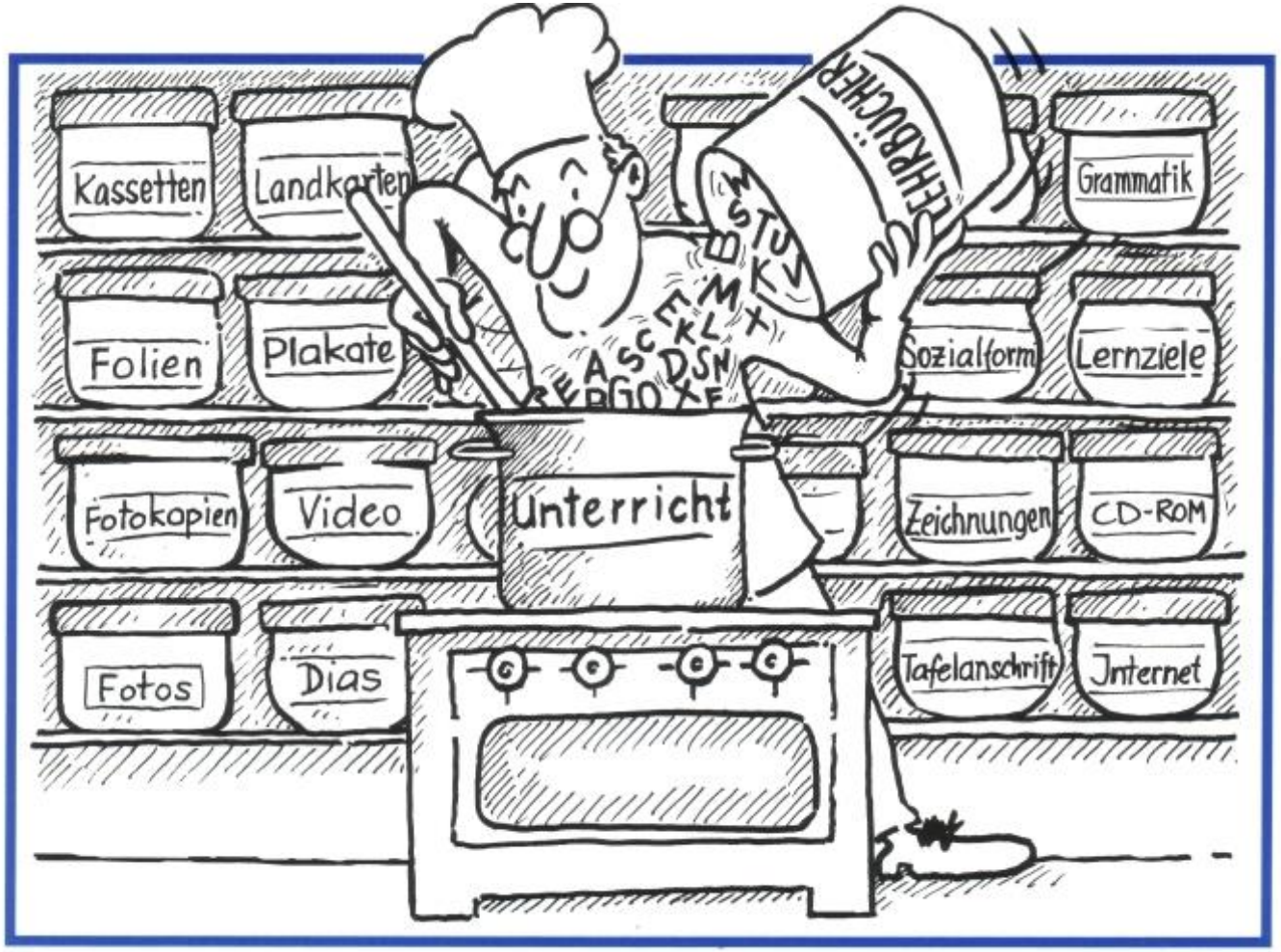
1. Analysiert die Stunde mit Fokus auf euren Beobachtungsschwerpunkt (Dokument: 5-24-Bewertungskriterien).
2. Nennt eine Stärke und einen Änderungsvorschlag für die Stunde.

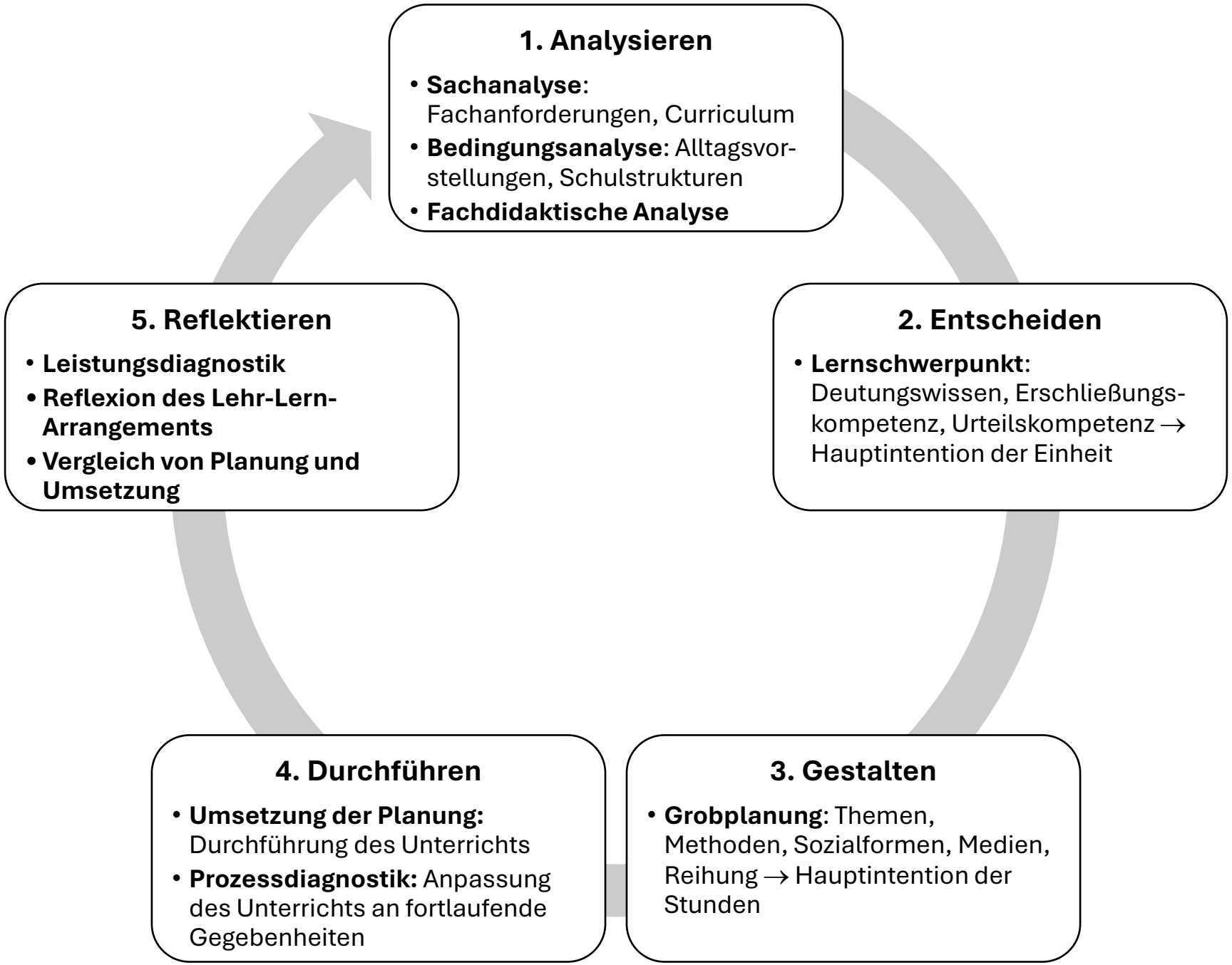
IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein

Der, die, das
Wer, wie, was
Wieso, weshalb, warum?
Wer nicht fragt, bleibt dumm

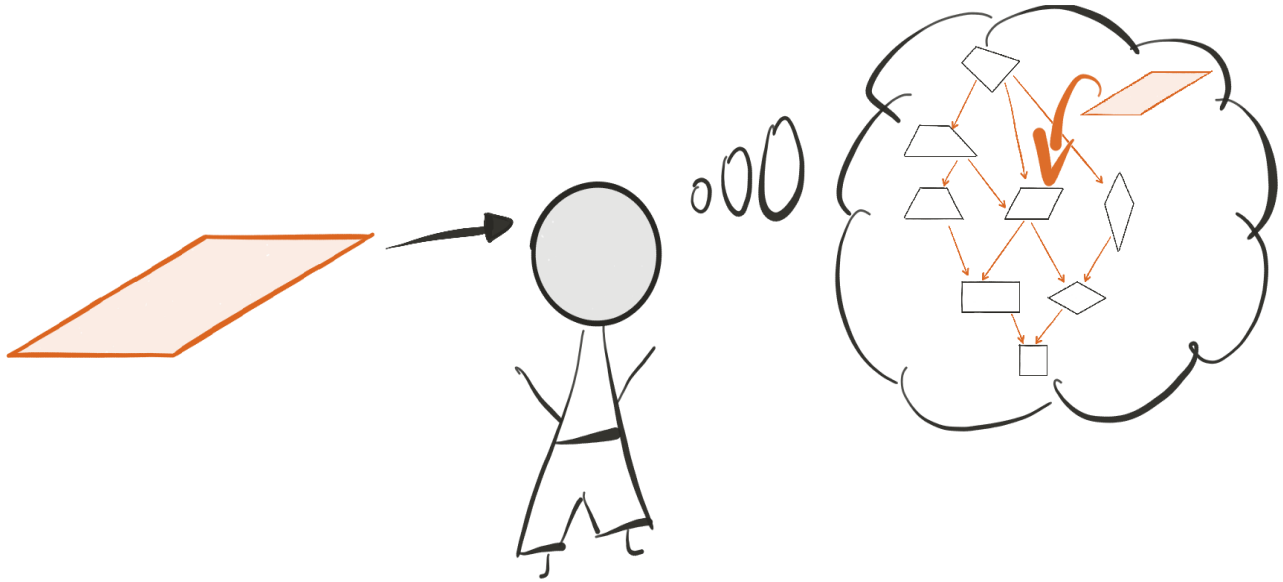
Aufgabe 1:

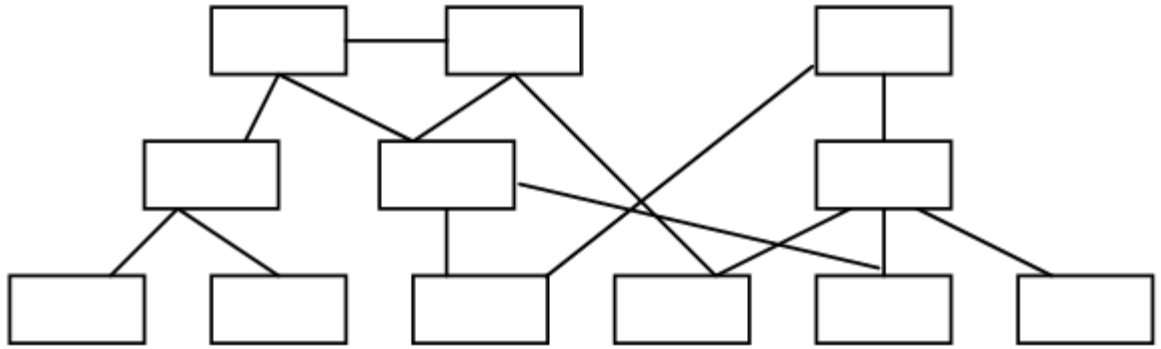
1. *Partnerarbeit:* Sammeln Sie Planungsschritte, die Sie für wichtig bei der Planung einer Unterrichtseinheit in Wirtschaft/Politik im E-Jahrgang erachten.
2. Bringen Sie die Schritte in eine Reihenfolge und bereiten Sie sich vor, Ihr „Rezept“ für die Planung einer Einheit vorzustellen.





IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein





Kumulatives Lernen

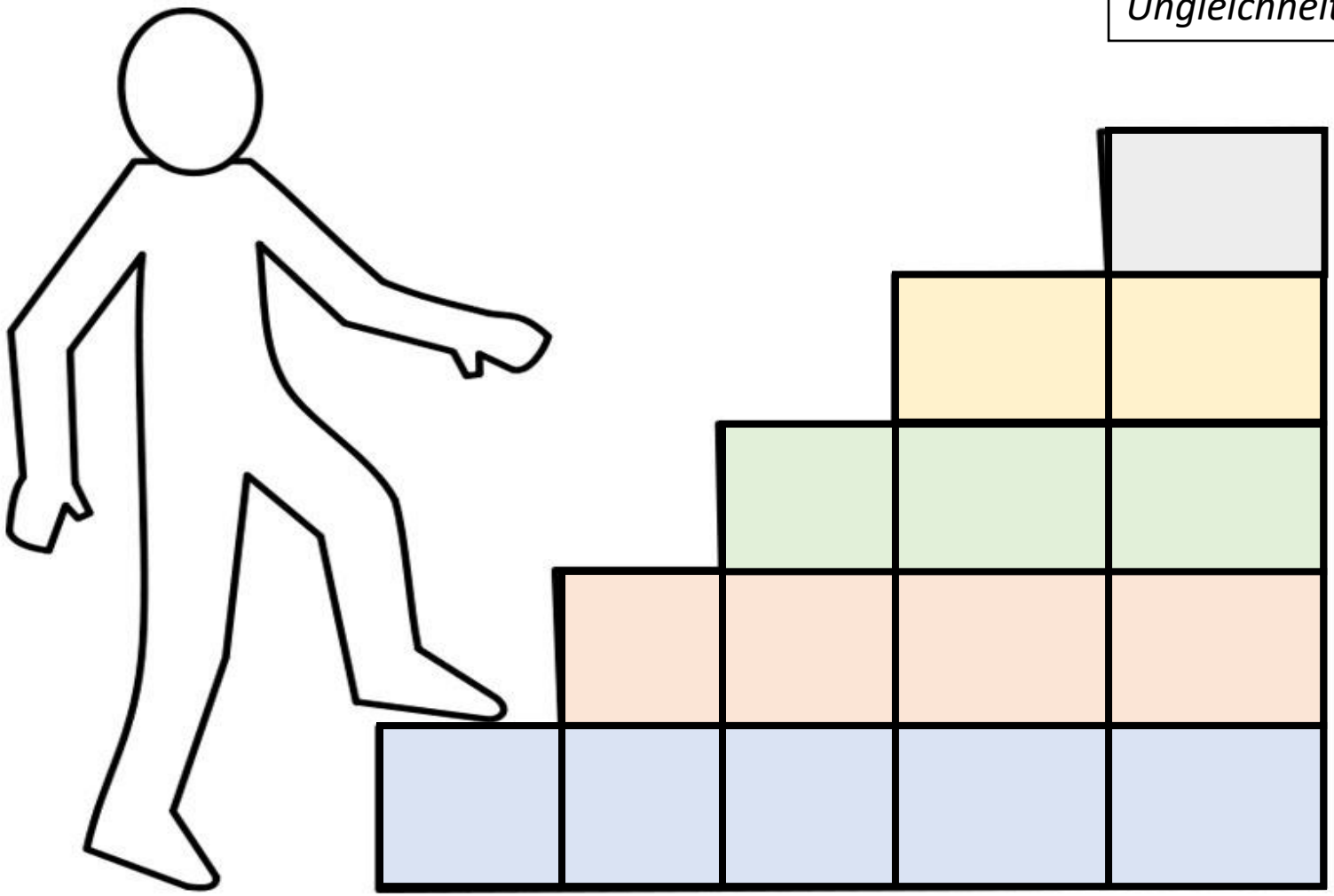
Kumulatives Lernen fängt bei den **Wissensbeständen der Lernenden** an und verknüpft dieses mit neuem Wissen.

Die **Verknüpfung von Alltags- und Fachwissen** fördert die alltägliche Anwendung der erlangten Kenntnisse.

Eine systematische Vernetzung des Wissens in Form einer Reihenplanung mit wiederholter Reaktivierung und Anwendung erlangter Kenntnisse, vertieft das Wissen und macht es leichter abrufbar.

(Streller et al. 2019)

Ziel: *Deutungswissen über soziale Ungleichheit und Gerechtigkeit*



Vermögenssteuer – Mittel gegen Ungleichheit?

Vermögensungleichheit – ist das alles bloß vererbt?

Erhöhung der Einkommenssteuer – notwendige Umverteilung?

Einkommensungleichheit – wachsende Kluft zwischen Arm und Reich?

Ungleiche Verteilung – ist ungleich auch ungerecht?

Hilft das gegen die Plage?

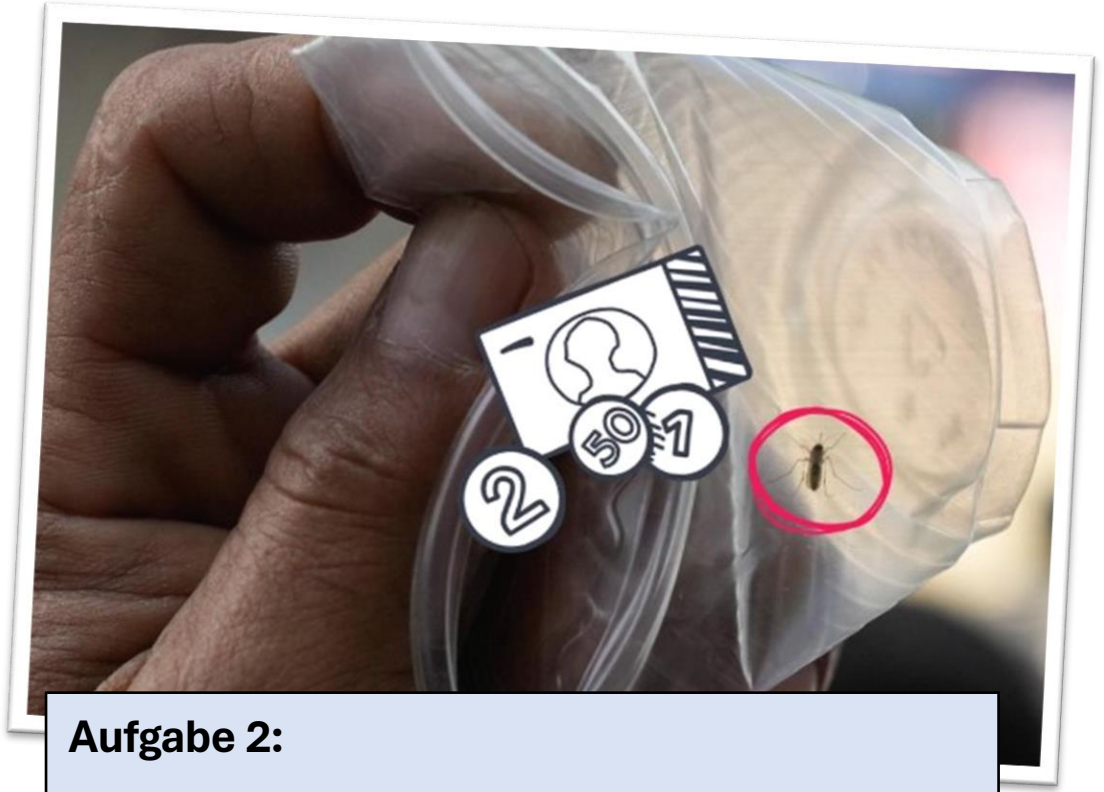
Mücken fangen für Geld 25.02.2025

Auf den Philippinen gibt's gerade ein ziemlich großes Mückenproblem. Und leider ist das nicht nur super nervig, sondern auch gefährlich. Die Mücken übertragen nämlich das Dengue-Virus. […]

Diese Idee gibt es jetzt

In einem Vorort der Hauptstadt Manila gibt's jetzt eine Idee gegen die Ausbreitung der Mücken: Die Bevölkerung soll die Mücken fangen und ihre Larven einsammeln. Für 5 Mücken oder Mückenlarven bekommt man dann einen Philippinischen Peso.

(Quelle: https://www.zdf.de/kinder/logo/muecken-philippinen-100.html)



Aufgabe 2:

1. Erklären Sie die Intention der vorliegenden Idee zur Lösung des Mückenproblems.
2. Diskutieren Sie Vor- und Nachteile der Lösungsidee und bewerten Sie diese abschließend.

IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein

Der Kobra-Effekt

„Ein britischer Gouverneur wollte einer Kobraplage Einhalt gebieten, indem er ein Kopfgeld auf jedes erlegte Exemplar aussetzte.

Immer mehr tote Schlangen wurden abgeliefert. Jedoch wurde deren Anzahl nicht gemindert, da die Bevölkerung dazu überging, Kobras zu züchten und zu töten, um weiterhin von der Prämie zu profitieren.

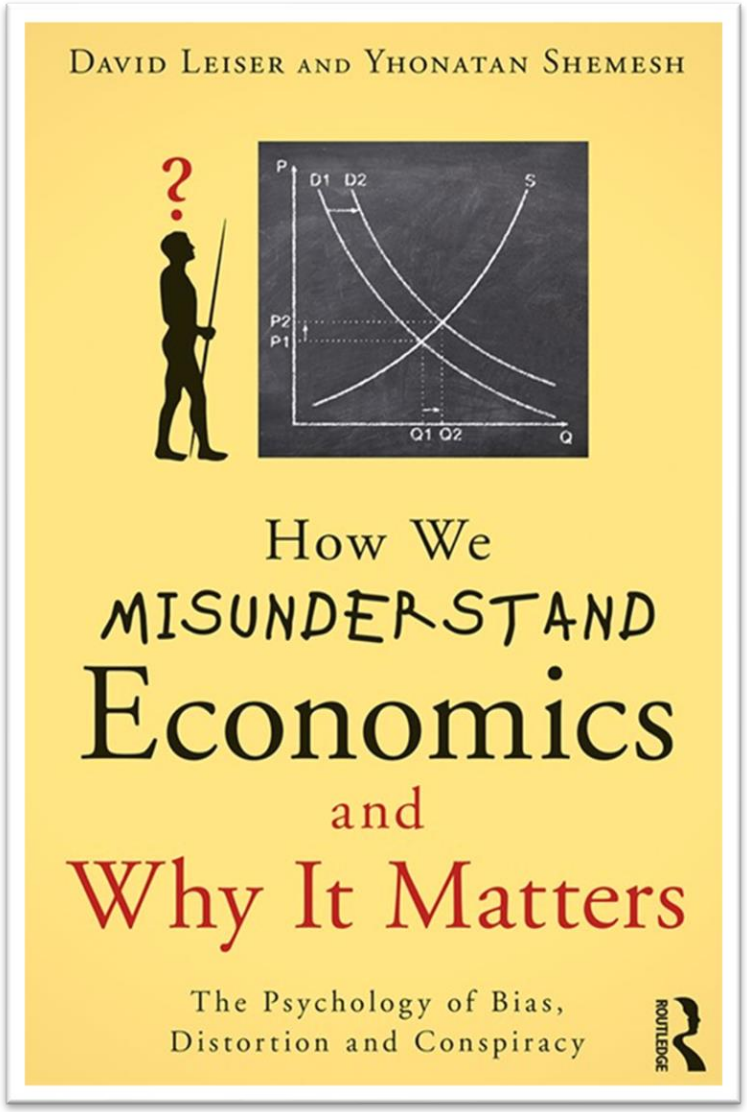
Als das Kopfgeld nach einem gewissen Zeitraum wieder aufgehoben wurde, ließen die Züchter die Tiere frei, da sie keine Verwendung mehr für sie hatten – dadurch hatte sich dank (indirekter) staatlicher Förderung die Zahl der Kobras vervielfacht.“

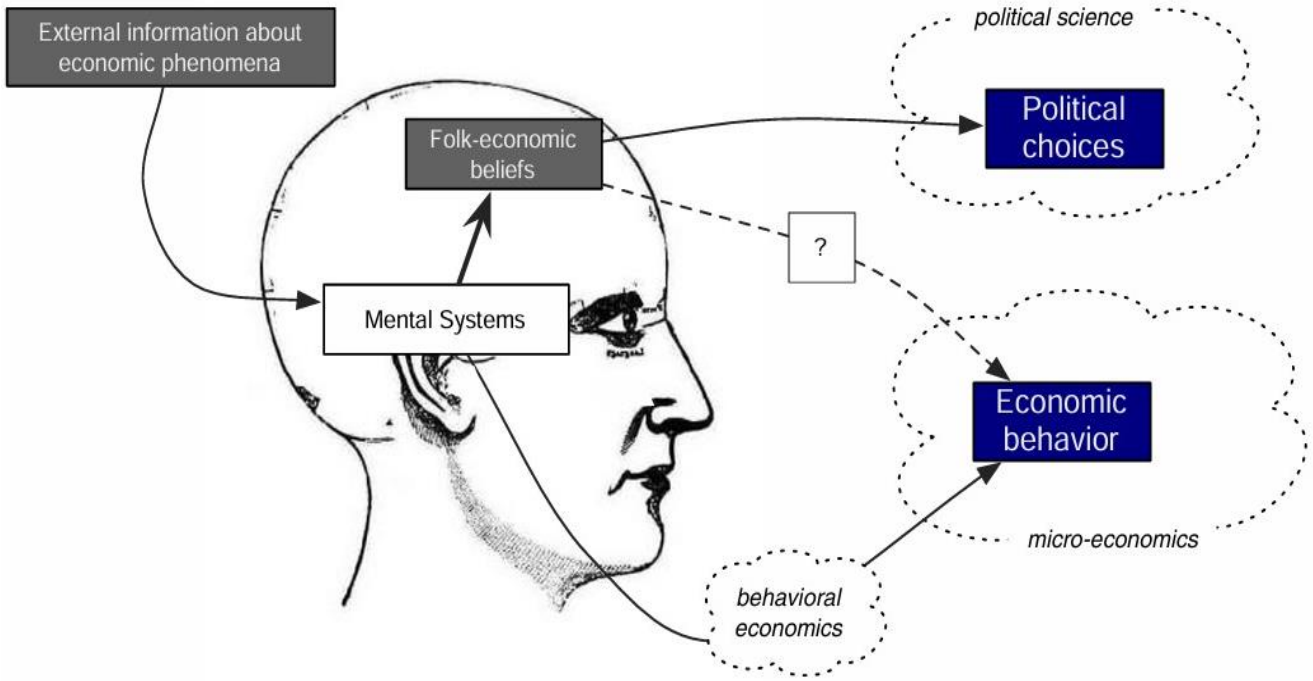
Warum sind ökonomische Erklärungen nicht intuitiv?

Es existieren vier ökonomische Muster, die für Laien Schwierigkeiten mit sich bringen:

1. die Schwierigkeit, die Auswirkungen von **aggregierten Handlungen** in Volkswirtschaften zu erfassen;
2. die Herausforderung, über direkte Effekte hinauszudenken, **indirekte** und **Rückkopplungseffekte** zu berücksichtigen und sie in eine **systemische Erklärung** zu integrieren;
3. die Problematik von Erklärungen, die sich auf **statische** und **dynamische** Gleichgewichte stützen; und
4. die spontane Neigung, wirtschaftliche Angelegenheiten als untrennbar mit **moralischen** Überlegungen verknüpft zu betrachten.

(Leiser & Shemesh 2018, S. 10-11)





Wirtschaftliche Phänomene werden durch mentale Schemata gedeutet, die zu verzerrten Vorstellungen führen können.

(Boyer & Petersen 2017, S. 5)

Alltagsvorstellungen zu Wirtschaft

Wirtschaftliche Zusammenhänge werden monokausal und personalisiert erklärt. Z.B. sind Politiker oder Manager Schuld an Krisen *(Leiser & Shemesh 2018)*.

Systemische Interaktionen auf Märkten (Preise & Wettbewerb) werden vernachlässigt und nur auf einzelne Akteure geschaut. Z.B. setzen Anbieter die Preise einfach fest *(Seeber & Birke 2012)*.

Wirtschaftliches Handeln und Ergebnisse werden rein moralisch bewertet. Anpassungen von Preisen und das Erzielen von Gewinn wird so negativ gedeutet. *(Reinhardt 2020)*.

Fallbeispiel: Wirtschafts- und Finanzkrise

Ursachen von Krisenphänomenen, wie die Finanz- und Wirtschaftskrise der 2000er Jahre, werden auf einen kurzfristigen Zeitpunkt oder eine zentrale Ursache zurückgeführt.

Die Krise wird als Erfindung von Politikern und Arbeitgebern gedeutet und die Folgen als baldig für beendet erklärt, ohne dass dies einer näheren Begründung bedarf.

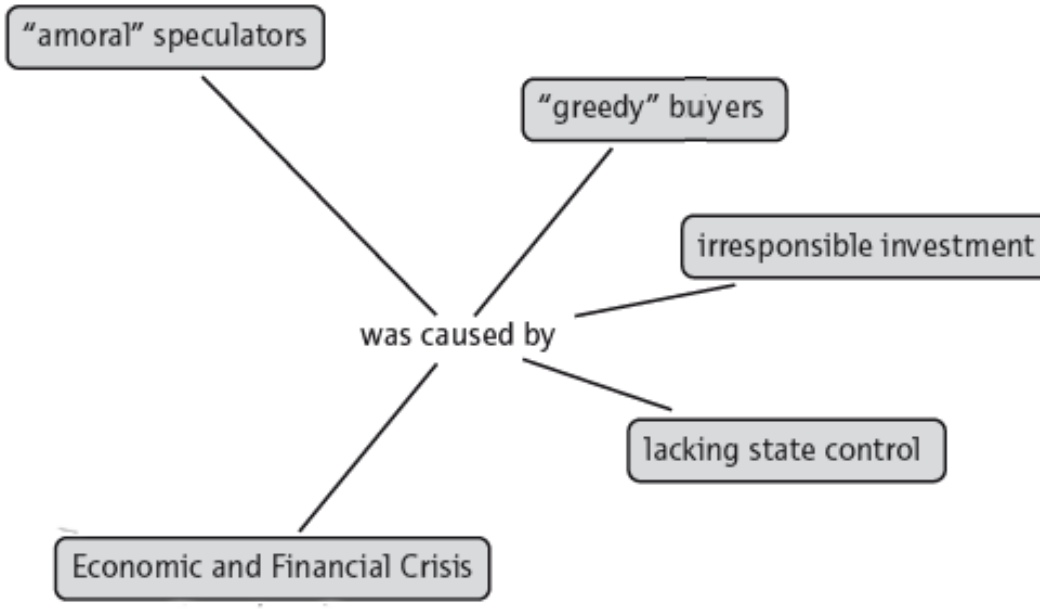
	„Leugnung“	„Magisierung“	„Optimismus“	„Realismus“
Bewusstheit der Existenz der Krise	---	√	√	√
Bewusstheit der Hintergründe und Ursachen der Krise	---	---	√	√
Bewusstheit der eigenen Betroffenheit	---	---	---	√

Legende: --- = Bewusstheit nicht vorhanden; √= Bewusstheit vorhanden

(Aprea 2013, S. 109)

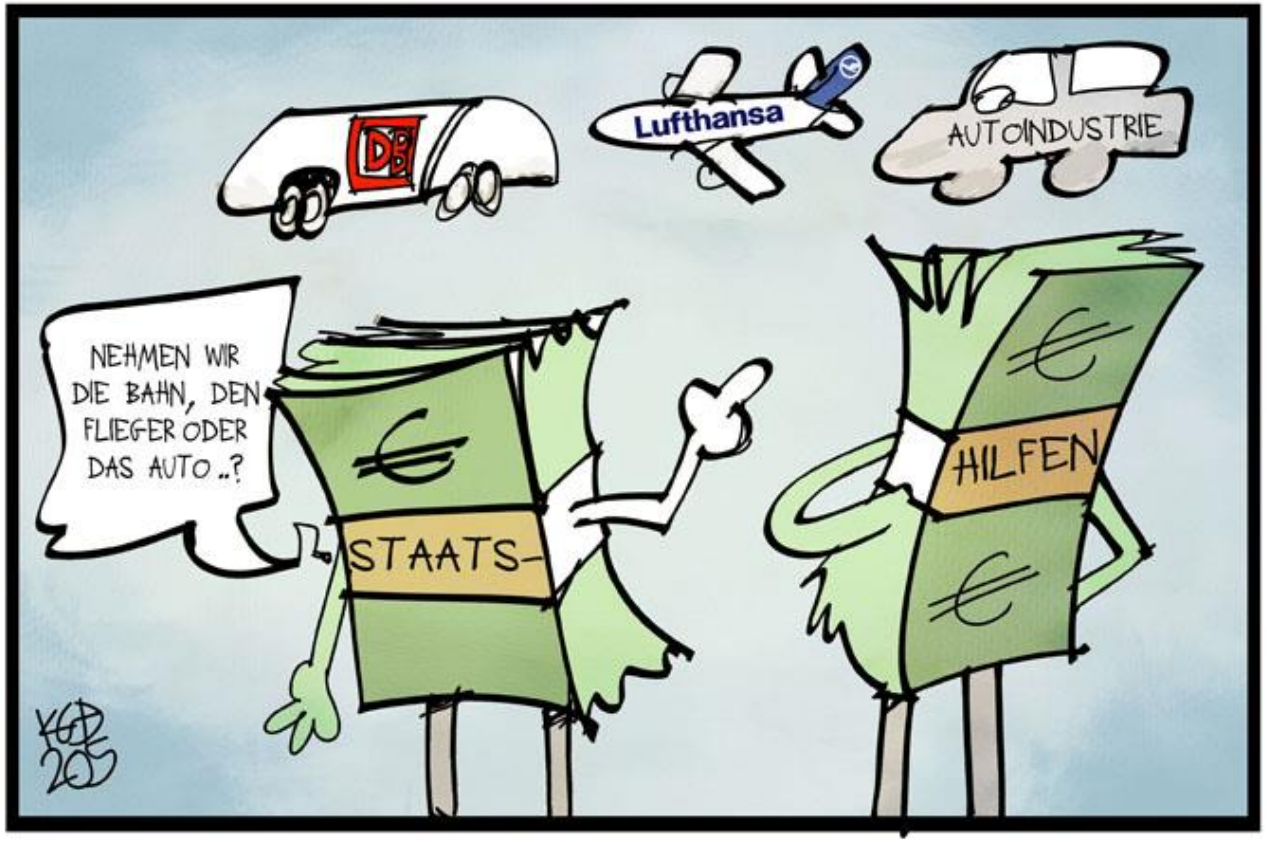
„Bleiben die verhaltenssteuernden Wirkungen [von Institutionen] außen vor, besteht die Gefahr, dass etwa bei der Finanzkrise alleine die **"Gier der Banker"** und bei der Schuldenkrise die **"Unfähigkeit der Politiker"** als Ursachen ins Feld geführt werden.“

(Karpe 2012)



Des Weiteren erkennen die Schülerinnen und Schüler angeblich "gierige" Motive und Handlungen von Einzelpersonen als zusätzliche Auslöser für die europäische Finanzkrise. Ökonomische Analysen der Anreizbedingungen und Handlungen können dabei helfen, diese Vorstellung auszudifferenzieren.

(Klee/Lutter 2010, S. 63)



Fallbeispiel: Unternehmensrettung mit Staatshilfe

Lernende zeigen im Bereich Wettbewerbspolitik zumeist eine **staatszentrierte** bzw. **interventionistische** Haltung.

Wettbewerb darf nur „Gewinner“ produzieren und sollte möglichst ohne „Verlierer“ auskommen, sonst muss der Staat eingreifen.

Lernende urteilen überwiegend aus einer kurzfristigen Verbraucherperspektive und befürworten die Rettung von Unternehmen mit **Marktmacht**, **Tradition** und **Großkonzerne**.

Ordnungspolitisch sollte eine **langfristige** und **multiperspektivische** Betrachtung ermöglicht werden.

(Birke, Kaiser, Lutter 2020)

	Konzeptualisierung	Variation innerhalb dieser Konzeptualisierung
1	Normalität und Bewahrung	a) Das bekannte Arrangement, das als „normal“ erfahren wird, soll bewahrt werden b) Bestehende Unternehmen und Arrangements sollen aus Gründen der Tradition bewahrt werden
2	Bedürfnisbefriedigung	a) Die Bedürfnisse der Verbraucher müssen durch alternative Unternehmen befriedigt werden können b) Sind existenzielle Bedürfnisse tangiert, so soll der Staat die Befriedigung dieser durch Intervention sicherstellen c) Bedürftige Haushalte müssen unterstützt werden, um weiterhin ihre Bedürfnisse befriedigen zu können
3	Kosten und Nutzen für den Staat als abstrakte Entität	a) Die Intervention darf fiskalisch langfristig keine Mehrkosten bedeuten b) Die Intervention ist zu bevorzugen, wenn ein Nicht-Eingreifen „teurer“ wäre
4	Leistung und Leistungsbereitschaft im Wettbewerb	a) Leistungsergebnis im Wettbewerb wird als „natürlich“ angesehen b) Absicherung vor den Folgen des Wettbewerbs nur für leistungsbereite Individuen und Unternehmen
5	Auswirkungen auf Stakeholder	a) Intervention wird befürwortet, wenn das Scheitern eines Unternehmens den Verlust sehr vieler Arbeitsplätze bedeuten würde oder b) Intervention wird befürwortet wenn das Ausscheiden des Marktteilnehmers für andere nachteilig/vorteilig wäre
6	Möglichkeit zur Geltung für alle Akteure frei von Privilegien	Intervention wird abgelehnt, da die Möglichkeit der Regelgeltung für alle Akteure (ohne Begründung) angezweifelt wird

Interviewer: „[…]Wie steht ihr generell dazu, wenn der Staat eingreift, um den Verlierer im Wettbewerb abzusichern?“

Schülerin 1: „Ja, das ist ja die Aufgabe des Staates, sich um solche Sachen zu kümmern!“

Schülerin 2: „Ja, aber bei [..] äh/ ähm [..] Schlecker war ja so, dass man da so, [..] ähm/ so Kosmetikzeug und so etwas kaufen konnte. Bei ALDI sind ja richtig so [..] diese Nahrungsmittel und so, die man WIRKLICH BRAUCHT, das ist ja. Also bei Schlecker kann man ja nicht diese Grundnahrungsmittel kaufen wie bei Aldi, oder Edeka.“

Schülerin 3: „Da steht ja auch, dass es mehrere gibt in der Stadt. Und wenn man jetzt nur für/ also, wenn der Staat jetzt nur wegen ein paar Leuten, die DA/ genau DA sind, nur den Friseur unterstützen würden, dann müssten die das ja für jeden machen. Und das wäre dann [..] irgendwie [3]. Interviewer: „Warum geht das nicht?“ Schülerin: „Weil [..] es würde dann ZU VIEL werden.“

(Birke, Lutter, Kaiser 2015)

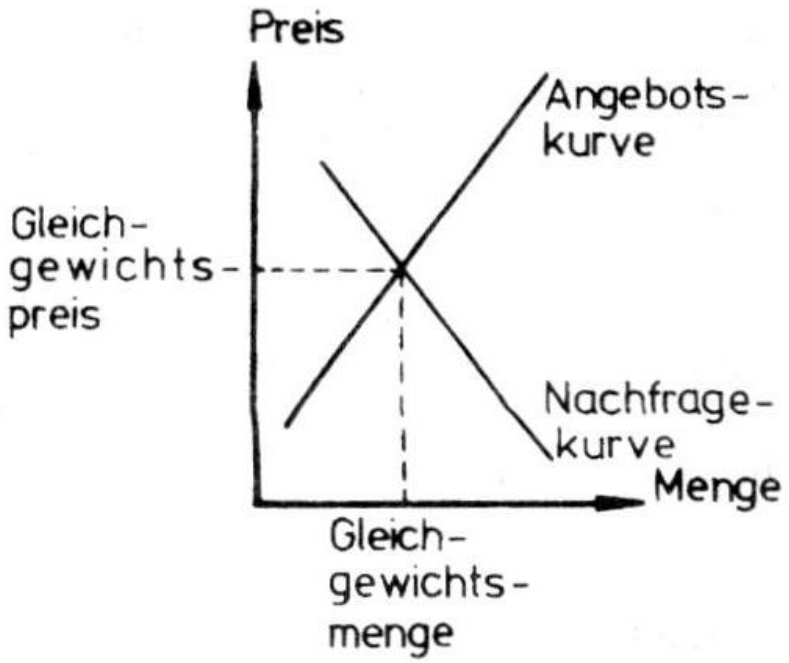
Ziel: Förderung ökonomischen Denken

Ökonomisches Denken umfasst die Umstrukturierung von **isolierten** und **partiellen** Vorstellungen über Phänomene der Wirtschaft, hin zu einem **systemischen Denken.**

Hierfür braucht es:

1. **Denken in den Kategorien der ökonomischen Verhaltenstheorie:** Nutzen-Kosten-Überlegungen unter Beachtung des institutionellen Rahmens,
2. **Denken in Systemzusammenhängen**: Ökonomische Strukturen und Kreislaufzusammenhänge analysieren und beurteilen,
3. **Denken in ordnungspolitischen Zusammenhängen**: Wirtschaftspolitik als ordnende Gestaltungsaufgabe verstehen.

(Kruber 2006)



Maßnahme: Arbeiten mit Modellen

Modelle dienen als Instrumente zur Analyse wirtschaftlicher Phänomene. Sie müssen die Anforderungen erfüllen, dass sie der Realität wesentlich **entsprechen**, **einfach** sind und einen **Erklärungswert** bieten.

Modelle erfüllen didaktische **Funktion**, damit Schüler/innen komplexe Sachverhalte verstehen können:

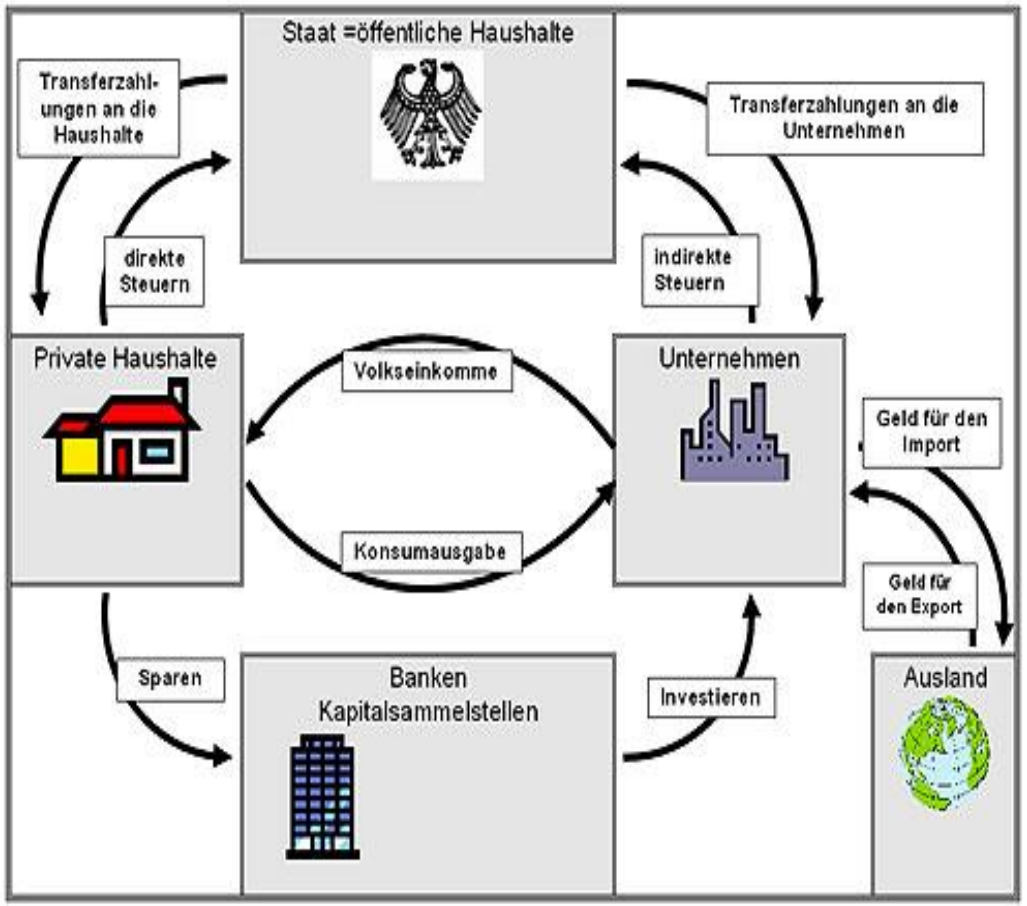
1. **Anschauungsfunktion**: Veranschaulichung von Strukturen und Prozessen.
2. **Denkökonomische Funktion**: Einfache Abbildungen erleichtern das Erfassen von Sachverhalten und das Lösen von Problemen.

Als Analysemittel bedürfen sie auch der Reflexion über **Grenzen und Missbrauch** (z. B. Kritik an der Annahme des „homo oeconomicus“ als rational handelndem Individuum).

Kriterien für den Einsatz von Modellen

1. **Graduierung:** Modelle sollten dem Alter und Vorwissen der Schüler angepasst sein. (Mittelstufe: einfache Kreislaufmodelle; Oberstufe komplexere Gleichgewichtsmodelle.)
2. **Relevanz:** Modelle sollten einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler haben. (Mindestlohn und seine Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt)
3. **Zugänglichkeit:** Modelle sollten verständlich und anschaulich sein. (Angebots- und Nachfragekurven mit echten Marktbeispielen erarbeiten.)
4. **Metakognition:** Modelle sind Konstruktionen und müssen kritisch reflektiert werden. („Ist der homo oeconomicus ein realistisches Menschenbild?“)

(Lutter & Burkard 2012)



Kriterien für den Einsatz von Modellen

1. **Graduierung:** Modelle sollten dem Alter und Vorwissen der Schüler angepasst sein. (Mittelstufe: einfache Kreislaufmodelle; Oberstufe komplexere Gleichgewichtsmodelle.)
2. **Relevanz:** Modelle sollten einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler haben. (Mindestlohn und seine Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt)
3. **Zugänglichkeit:** Modelle sollten verständlich und anschaulich sein. (Angebots- und Nachfragekurven mit echten Marktbeispielen erarbeiten.)
4. **Metakognition:** Modelle sind Konstruktionen und müssen kritisch reflektiert werden. („Ist der homo oeconomicus ein realistisches Menschenbild?“)

(Lutter & Burkard 2012)

kurzlinks.de/2z62

Aufgabe 3:

1. Analysieren Sie die Materialien 1 und 2 auf der Pinnwand mithilfe der „Kriterien für den Einsatz von Modellen“.
2. Bewerten Sie den Nutzen der Materialien zur Förderung ökonomischen Denkens.

IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein

kurzlinks.de/2z62

Aufgabe 4:

1. Überfliegen Sie das Material auf der Pinnwand und notieren Sie sich relevante Gegenstände/ Bedeutungsgehalte für Ihre Unterrichtseinheit.
2. Analysieren Sie, welche Arbeitstechniken oder Modelle notwendig zur Erschließung der Themen sind.
3. Bringen Sie die Gegenstände in eine Reihenfolge, welche eine Lernprogression ermöglicht.
4. Skizzieren Sie die inhaltliche Gestaltung und formulieren Sie erste Thematisierungen.
5. Bereiten Sie sich darauf vor, Ihre Reihenplanung vorzustellen.

Planung einer Reihe zur „Sozialen Marktwirtschaft“

- Welches Deutungswissen sollten meine SuS erlangen, um die Kontroverse um das Thema zu verstehen?
- Welche Erschließungskompetenz/ Arbeits-technik muss gefördert werden, um thematisches Material zu erschließen?
- Welche Kategorien, Kriterien, Betrachtungs-ebenen oder Perspektiven sind relevant, die von den SuS beurteilt werden sollten? (Kayser/Hagemann)
- Welches Ziel soll mit der gesamten Einheit / Sequenz erreicht werden? (Hauptintention der Einheit)

Thesenpapier

Fach Wirtschaft/Politik

These

Das Denken in Spannungsfeldern ist für eine erfolgreiche Herausbildung von Urteilskompetenz im Fachunterricht Wirtschaft/Politik unabdingbar.

Aufgabe 5:

Formulieren Sie mögliche Thesen, die sich aus den Inhalten der heutigen Ausbildungs-veranstaltung ergeben.

Die Thesenprüfung für die Staatsprüfung im Fach Wirtschaft/Politik

- ePortfolio und Formblatt „Thesenpapier“: 5 Thesen mit ihren Begründungen (mindestens 1 pro Fach/Fachrichtung, einseitig)
- Kurze Aussagen/Behauptungen mit argumentativer Begründung aus Theorie und Praxis
- Ausdruck reflektierter Praxis
- Exposè: vertiefendes Prüfungsgespräch
- Musterthesen: moodle Kurs

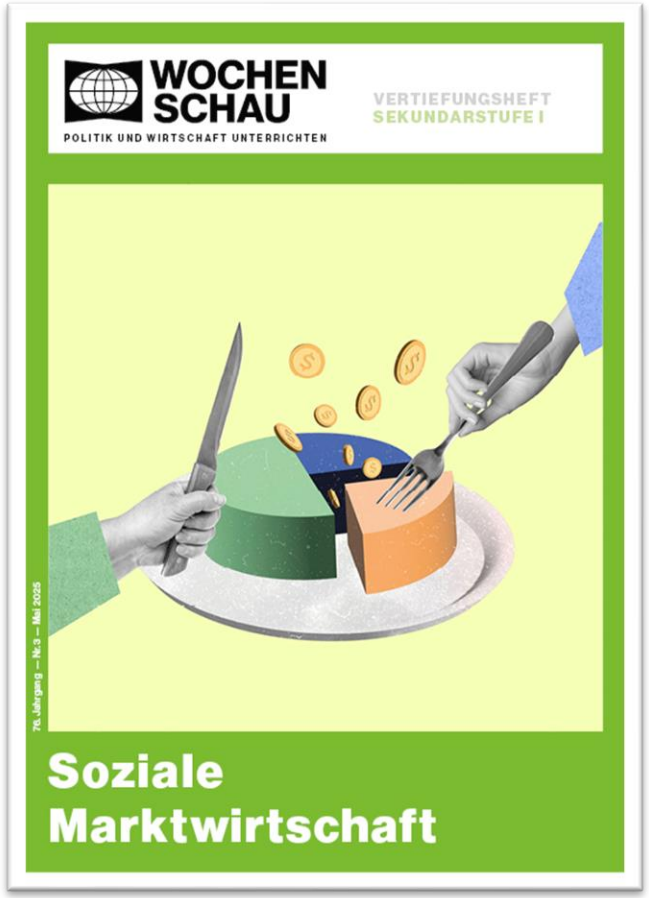
Fazit: Mit System zur Ordnung!

Zur Erschließung des Themas „Soziale Marktwirtschaft“ bedarf es einer Berücksichtigung der Alltagsvorstellungen der Lernenden.

Insbesondere systemisches Denken und Denken in ordnungspolitischen Zusammenhängen sollte in den Blick genommen werden.

Die Arbeit mit Modellen dienen als analytisches Mittel zur Bearbeitung der Themen, müssen aber auch reflektiert werden.

Eine Einheit sollte daher so geplant werden, dass eine Progression sowohl beim Inhalt als auch bei den Arbeitstechniken ermöglicht wird.

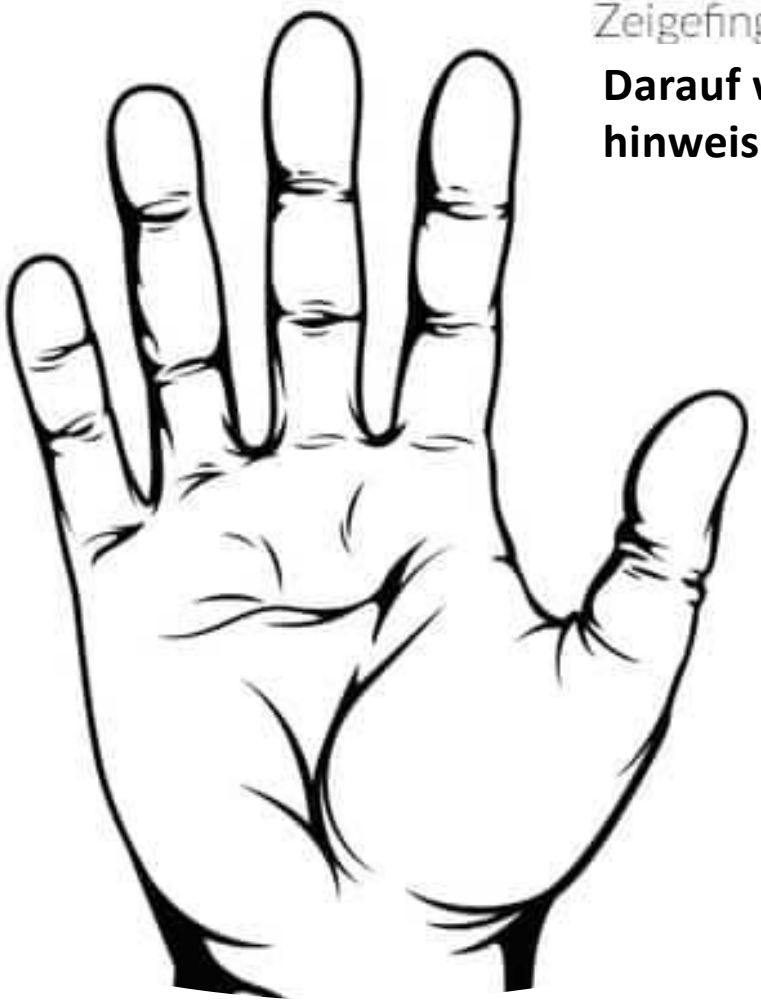


Feedback Hand

Mittelfiger
Das hat mir nicht gefallen

Ringfinger
Das nehme ich mit!

Kleiner Finger
Das kam zu kurz!



Zeigefinger
Darauf will ich hinweisen!

Daumen
Das war super!

Aprea, C. (2013). Alltagsvorstellungen von Jugendlichen zu komplexen ökonomischen Phänomenen: Eine explorative Untersuchung am Beispiel der Wirtschafts- und Finanzkrise. In T. Retzmann (Hrsg.), Ökonomische Allgemeinbildung in der Sekundarstufe II : Konzepte, Analysen und empirische Befunde (S. 100–112). Wochenschau-Verl.

Arndt, H. (2020). Ökonomische Bildung, FAU Lehren und Lernen.

Kaiser, T; Birke, F; Lutter, A. (2015): Schülerkonzepte zu ordnungspolitischen Fragen – Eine phänomenografische Untersuchung. In: zdg – Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, Heft 1/2015

Birke, F., Kaiser, T., Lutter, A. (2020). Die Bewertung von ordnungspolitischen Problemen aus Schülersicht: Ergebnisse einer Mixed-Methods-Untersuchung. In: Heinz, Tobias; Kilian, Jörg; Brouër, Birgit; Janzen, Margot (Hrsg.): Formen der (Re-)Präsentation fachlichen Wissens. Ansätze und Methoden für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften. Münster.

Boyer, P., & Petersen, M. B. (2018). Folk-economic beliefs: An evolutionary cognitive model. Behavioral and Brain Sciences, 41.

Burkard, K.-J. & Lutter, A. (2012). Wirtschaft und Politik analysieren. In. Unterricht Wirtschaft & Politik Heft 8/2012, S. 2-11

Karpe, J. (2012). Die Spielregeln der Gesellschaft. In: Unterricht wirtschaft + politik 1/2012 „Institutionen verstehen und gestalten“. Friedrich Verlag.

Klee, A. , & Lutter, A. (2010). “Greedy Buyers, Amoral Speculators and Lacking State Control” - Pupils Conceptions about the Crisis and their Relevance for Political and Economic Learning. JSSE - Journal of Social Science Education, 9(1).

Kruber, K-P. (2006). Ökonomische Bildung — ein Beitrag zur Allgemeinbildung? Eine immer wieder neue Frage an den Wirtschaftsunterricht. In: Weißeno, G. (eds) Politik und Wirtschaft unterrichten. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Leiser, D., & Shemesh, Y. (2018). How We Misunderstand Economics and Why it Matters: The Psychology of Bias, Distortion and Conspiracy (1st ed.). Routledge.